

Gaza, Venezuela, Ukraine: Die Bruchlinien, die das Jahr 2026 prägen

Dieses Jahr könnte ein Wendepunkt für Trumps Außenpolitik und für das Machtgleichgewicht sein.

8. Januar 2026 | Prof. Alexej Makarkin

Bis Ende 2026 werden wir ein klareres Bild davon haben, ob Donald Trumps Behauptungen über ein neues Modell amerikanischer Vorherrschaft realistisch sind oder ob sich dieses Projekt als weitgehend rhetorisch herausstellt. Mehrere geopolitische Fronten werden als Indikatoren dafür dienen, inwieweit Washington tatsächlich in der Lage ist, die internationale Ordnung neu zu gestalten.

Die erste davon ist Gaza. Die Anfangsphase von Trumps Plan wurde bereits umgesetzt. Die nächste Bewährungsprobe wird sein, ob die USA in der Lage sind, dort eine funktionierende Verwaltung aufzubauen, die von Sicherheitskräften geschützt wird. Diese Aufgabe wird dadurch erschwert, dass die Hamas zwar geschwächt, aber nicht beseitigt wurde. Ihr Einfluss innerhalb Gazas muss berücksichtigt werden, während eine solche Präsenz für Israel nach wie vor kategorisch inakzeptabel ist. Im Jahr 2026 wird sich zeigen, ob Washington in der Lage ist, mit einer derart widersprüchlichen Realität umzugehen, oder ob das Projekt unter internen Spannungen zusammenbricht.

Der zweite wichtige Schauplatz ist Venezuela. Trump hat eindeutig politisches Kapital in die Absetzung von Nicolas Maduro investiert. Indem er mit scheinbar minimalen Kosten einen Wandel in Caracas erzwingt, stärkt er die Position Amerikas nicht nur in Lateinamerika, sondern weltweit.

Die Ukraine stellt eine dritte, wenn auch vorsichtiger Bewährungsprobe für Trumps außenpolitischen Ansatz dar. Hier steht für Washington weniger auf dem Spiel, und die Art des Engagements ist zurückhaltender. Die USA verlassen sich weitgehend auf informelle Kontakte und die Überzeugung, dass günstige wirtschaftliche Vereinbarungen selbst tief verwurzelte geopolitische Konflikte allmählich neutralisieren können. Ob sich diese Annahme als richtig erweist, wird sich ebenfalls im Jahr 2026 zeigen.

All dies wird sich vor dem Hintergrund eines engen politischen Zeitplans abspielen. Die US-Zwischenwahlen im November 2026 könnten Trumps Handlungsspielraum stark einschränken. Danach läuft er Gefahr, zu einer „lahmen Ente“ zu werden, was erklärt, warum die Regierung bestrebt ist, ihre wichtigsten außenpolitischen Probleme bis dahin zu lösen.

Auch für Westeuropa wird 2026 ein entscheidendes Jahr. Es wird zeigen, ob die in den letzten Jahren begonnene Aufrüstung aufrechterhalten werden kann, und es wird als Auftakt für die französischen Präsidentschaftswahlen 2027 dienen. Entweder wird es dem französischen Establishment gelingen, eine neue Persönlichkeit der Mitte nach dem Vorbild von Emmanuel Macron hervorzu-bringen, oder Marine Le Pens Protegé Jordan Bardella könnte an die Macht kommen. Er wird wahrscheinlich versprechen, das Militärbündnis mit den USA aufrechtzuerhalten und gleichzeitig die interne Architektur der EU grundlegend umzugestalten.

Deutschland steht unterdessen vor einer eigenen Bewährungsprobe: Wenn es der Regierung von Friedrich Merz nicht gelingt, das Wirtschaftswachstum wieder anzukurbeln, wird die Stabilität der „großen Koalition“ in Frage gestellt werden.

Auch die BRICS-Staaten werden vor großen Herausforderungen stehen. In China wird das Jahr 2026 ein Jahr der Vorbereitung auf den Parteitag 2027 sein, auf dem entschieden wird, ob Peking den Weg einer stark zentralisierten persönlichen Herrschaft fortsetzt oder zu dem eher kollektiven, oligarchischen Regierungsmodell zurückkehrt, das mit Deng Xiaoping verbunden ist. Gleichzeitig werden die Beziehungen Chinas zu den USA durch Trumps Entscheidung, Taiwan mit umfangreichen Waffenarsenalen zu beliefern, weiter belastet, was die Frage aufwirft, ob Peking für eine längere Konfrontation bereit ist.

Auch zwischen Indien und China könnte es zu Spannungen kommen, die durch die Entwicklungen in Bangladesch geprägt sind, wo 2024 die pro-indische Regierung gestürzt wurde und eine neue Führung mit engeren Beziehungen zu Pakistan und damit auch zu China an die Macht gekommen ist.

Schließlich könnten die Präsidentschaftswahlen in Brasilien zur größten Bewährungsprobe für die BRICS-Staaten als Institution werden. Lula liegt derzeit in den Umfragen vorn, aber sollte das Lager von Bolsonaro wieder an die Macht kommen, könnte Brasiliens Engagement für die Staaten-Gruppe stark nachlassen, insbesondere angesichts der skeptischen Haltung Trumps gegenüber den BRICS-Staaten in seiner aktuellen Amtszeit.

Infolgedessen wird 2026 ein schwieriges Jahr für eine ohnehin schon fragmentierte Welt werden. Trumps Ambitionen werden viele der Widersprüche, die sich in der Weltpolitik angesammelt haben, noch verstärken. Einige Staats- und Regierungschefs träumen immer noch von einer Rückkehr zur vorhersehbaren internationalen Ordnung der Vergangenheit, aber eine solche „Normalität“ wird in diesem Jahr wohl kaum zurückkehren.